

Sommerurlaub

„Papa, Du kannst da nicht ‘rüber springen !’ Wollte der jetzt wirklich über den Bach dort springen ? „Das ist doch viel zu weit !”

Papa würde es nicht schaffen. Dafür war er viel zu dick. Naja, dick ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Wohlgenährt. Korpulent. Dick eben.

Papa hatte wieder einmal eine seiner tollen Ideen gehabt: Wanderurlaub. Mitten in den Sommerferien ‘Wanderurlaub’. Während andere Eltern mit Ihren Kindern die Küsten Spaniens erkunden, Trips nach Amerika unternehmen oder einfach nur Griechenland durchreisen, sollten wir wandern. In Deutschland. Fast vor unserer Haustüre.

Keiner von uns mag wandern. Nicht Mama, die jetzt mit meinem kleinen Bruder etwas bachabwärts über die Brücke ging, um uns auf der anderen Seite zu erwarten. Nicht mein kleiner Bruder Jan, der in Form und Masse stark Papa nacheiferte und eigentlich immer essend anzutreffen ist. Nicht ich. Mit meinen zwölf Jahren gehe ich lieber schwimmen, liege in der Sonne oder treffe mich mit Freunden. Aber wandern ? Eigentlich wandert nicht einmal Papa selbst gerne. Aber der hatte ja etwas von ‘Aktivurlaub’ und ‘fit für die Arbeitszeit’ gelesen, und mußte dies nun verwirklichen. Eine beschissene Idee.

„Nun, Peter, Du wirst sehen: wir kommen sicher auf die andere Seite. Dies ist die erste Männeraufgabe in unserem Urlaub. Und es warten bestimmt noch viele Abenteuer auf uns !” Abenteuer, naja. Abends am Lagerfeuer sitzen, Würstchen und Brot grillen und in den Sternenhimmel schauen. So hatte Papa versucht uns den Wanderurlaub schmackhaft zu machen. Natürlich hatte er da nichts von den schweren Rucksäcken erwähnt, hatte nichts von wehen Füßen und schwitzigen Klamotten gesagt, und hatte uns verschwiegen, daß wir vom Parkplatz bis zum mehrere Kilometer entfernt liegenden Campingplatz quer durch diesen Wald wandern sollten. Papa hat immer so hervorragende Ideen ! Und auch wenn wir erst eine Viertelstunde durch diesen Wald wanderten, so waren wir doch jetzt schon alle erschöpft. Fast alle. Papa und Joker natürlich nicht. Joker ist unser Hund. Der einzige, der diese Wanderung wohl wirklich genoß, denn Joker rannte vor, neben und hinter uns, schnupperte hier und dort und jagte hin und wieder kleine Hasen durch den Wald. Joker, so schwer und groß unser Bernhardiner auch war, fühlte sich in seinem Element. Natürlich durfte Joker auch mit Mama und Jan über die Brücke gehen und mußte nicht mit uns hier den Bach überqueren.

„Papa, laß’ uns doch lieber auch über die Brücke gehen ! Das ist

doch bestimmt sicherer.“ - „Sicherer, sicherer ! Peter, wenn wir nur einfach über die Brücke gehen, dann ist das doch kein Abenteuer mehr ! Und wir wollen doch ein Abenteuer erleben ? Oder ?“ - Nein, nicht unbedingt. Aber das sagte ich besser nicht. Papa schaute schon ganz komisch: „Verdammt, wo bleibt denn die Mama. Die müßte doch schon längst hier sein.“ Und schon fing er an zu rufen: „Christaaaaa ! Christaaaaa !“ Bei diesem Gebrüll mußte ich direkt wieder an die Worte denken, die Papa uns zu Beginn der Wanderung eingetrichtert hatte: „Also, Kinder, wenn wir im Wald sind, müssen wir uns ruhig verhalten. Es darf kein Wild gestört werden, die Waldesruh muß erhalten bleiben und nur so werden wir interessante Tiere beobachten können. Habt Ihr das verstanden ?“ Wir nickten zustimmend.

„Christaaaaa ! Verdammt, wo bleibst Duuuu !“ Bestimmt würde sich nun kein interessantes Tier mehr in der Nähe aufhalten. Jetzt konnten wir Mama und Jan lachen hören und kurz danach tauchten die beiden auf der anderen Bachseite auf. „Huhuu, Gerd. Hier sind wir.“ Mama würde auch alle Tiere vertreiben.

Mama war auch nicht gemacht für diese Strapazen: Weder sportlich, noch allzu schlank, vermied sie ebenfalls alle unnötigen körperlichen Anstrengungen. Jetzt hielt sie in der einen Hand schöne, große Tannenzapfen und in der anderen einige Tannenzweige: „Schau ‘mal, was ich hier gefunden habe. Sind die nicht schön ?“ Papa sah nicht erfreut aus. „Schön, ja, wunderbar. Jetzt leg’ den Mist ‘mal weg und fang hier das Seil auf.“ Dabei nahm er ein dünnes Seil mit einem Haken aus dem Rucksack und fing an etwas von dem Seil abzurollen. „Ich werf’ Dir jetzt das Seil mit dem Haken ‘rüber und Du bindest das an dem Baum dort fest. Verstanden ?“ - „Verstanden.“ Papa holte Schwung. Dann warf er gekonnt das Seil mit dem Haken. Klatschend fiel es auf der anderen Bachseite auf den Boden. „Fangen hatte ich gesagt, verdammt. Fangen !“ Hatte er nicht. Da konnte ich mich daran erinnern. Mama nahm das Seil auf. Das komplette Seil mit Spule. Dann sah sie Papa an: „Du hast mir das komplette Seil herüber geworfen. Mußt Du nicht ein Ende drüben behalten ?“ - „Ja, ja. Ich hab’ vergessen das festzuhalten. Schmeiß’ mir einfach den Haken zurück.“ Mama machte sich schon daran das Seil vom Haken zu fummeln. „Nein, mit dem Seil. Oh, verdammt, mit dem Seil !“ Ich hatte mich mittlerweile neben meinen Rucksack gesetzt. Das konnte noch dauern. Und Papa schien jetzt auch schlechte Laune zu bekommen. „Peter, steh’ da doch nicht so dumm ‘rum.“ Wieso steh’, ich sitze doch. Und was sollte ich jetzt wohl tun ? Jetzt rief Mama wieder über den Bach: „Gerd, hier fang !“ Und warf auch schon das Seil mit dem Haken herüber. Papa fuchtelte wild mit den Armen in der Luft herum, um den Haken zu

fangen und brachte es sogar fertig, das Seil in die Finger zu bekommen. Der Haken stoppte ruckartig in der Luft, änderte die Flugrichtung und traf Papa direkt neben dem rechten Ohr am Kopf. Plopp, saß der neben mir. „Papa, alles in Ordnung ?“ - „Akle ill Rodung !“ Man konnte Papa kaum verstehen. Dafür zeigte sich jetzt schon eine schöne, blaue Beule am Kopf. „Gerd, alles in Ordnung ?“ Mama war sehr aufgeregt, konnte ein Grinsen aber trotzdem nicht unterdrücken. „Gerd, sollen wir zu Dir herüber kommen ?“ Papa schüttelte den Kopf. „Es geht schon wieder.“ Mühsam rappelte er sich auf. „Ich binde das Seil jetzt hier an den Baum und dann kommen wir zu Euch ‘rüber.“

Endlich war das Seil zwischen den zwei Bäumen gespannt und Papa half mir den Rucksack wieder aufzusetzen. Dann machte er sich selbst fertig. „So, Peter, jetzt werden wir uns an dem Seil über den Fluß hangeln. Für uns Männer ist das doch gar kein Problem. Oder ? Noch Fragen ?“ Ja sicher. Erstens: War das Seil nicht viel zu dünn ? Zweitens: Würde die Befestigung halten ? Und drittens: Kann ich nicht doch über die Brücke gehen ? „Ja, Papa ich habe noch Fragen. Ist denn das S... ?“ - „Peter, jetzt ist keine Zeit mehr für Fragen. Jetzt heißt es handeln. Ich geh’ zuerst.“ Papa hing sich vorsichtig an das Seil. Nur so zum Test. Und auch nicht mit dem ganzen Gewicht. Das Seil hielt. Dann nahm er Schwung und sprang los.

„Verdammt, Christaaaa, hilf mir !“ Das war Papa. Bis zum Bauch saß er im Bach. Das Seil hatte nicht gehalten und war am Haken ausgerissen. Papa fiel mit lautem Klatschen in den Bach und brüllte sich jetzt die Seele aus dem Leib. „Ist das kalt. Hiiiiilfe. Christaaaaaaa !“ Mühsam kletterte er - auch ohne Mamas Hilfe - aus dem Bach. Jetzt nahm im Mama den Rucksack ab. Alles naß. Dann rief sie mich: „Peter, komm’ über die Brücke da hinten auch ‘rüber. Wo ist eigentlich Joker ?“ Papa saß jetzt am Boden, versuchte seine Strümpfe auszuwringen und bedauerte sich selber. Wie auf ein Stichwort brach Joker aus einem Busch hervor, trabte gemütlich zu Papa und begann dem das Gesicht abzulecken. Dabei war Papa im Gesicht doch trocken geblieben.

Mittlerweile gelangte ich trockenen Fußes und sicher über die Brücke zu den anderen und wir benutzten die Gelegenheit eine Pause einzulegen. Papa war ja eigentlich dagegen, aber Mama setzte sich durch und wir ließen es uns schmecken. Nur Papa aß nichts, was Jan dann zu einer doppelten Portion verhalf.

Endlich ging es weiter. Zum Glück war es recht warm, da Papas Sachen immer noch naß waren. Wir schlugen uns jetzt quer durch den Wald durch. Papa hatte einen Kompaß dabei. „Wir müssen immer Richtung Norden. Und das ist hier lang.“ Papa zeigte in

eine Richtung. „Gerd, der Campingplatz liegt aber mehr in dieser Richtung !” Mama konnte sich noch genau erinnern. Aber Papa nahm noch einmal seinen Kompaß: „Nein, wir müssen hier lang. Los und ich will nichts mehr hören. Wir wollen doch heute noch ankommen. Oder ?” Wir wanderten weiter. Mittlerweile war der Wald immer dichter geworden, Büsche und hohes Gras erschwerten das Durchkommen. Jan hatte bisher tapfer mitgehalten. Vielleicht auch deswegen, weil Papa seit einiger Zeit seinen Rucksack mit tragen mußte. „Mama, ich muß ‘mal Pipi.” - „Jetzt, hier im Wald ? Jan das geht nicht, hier ist doch keine Toilette. Du mußt noch bis zum Campingplatz aushalten !” Mama dachte praktisch, aber Papa hatte eine Idee. „Laß den Jungen doch hinter einem Busch machen. Das wird schon gehen !” Mama verschwand mit Jan hinter dem nächsten Busch. Eine willkommene Pause; ich setzte mich auf den Waldboden und Papa setzte sich neben mich. „Ist das nicht herrlich, Peter ? Diese Ruhe, diese Natur. Kannst Du die Vögel zwitschern hören ?” - „Ja, da si... .” - „Mit der Natur eins sein. Spürst Du das ?” Papa saß in einem Ameisenhaufen. Bestimmt würde es nicht mehr lange dauern und er würde die Natur spüren. Ich mußte ihn warnen. „Du, Papa, du si... .” - „Ja, Peter, ich sehe die Natur. Und Du auch, nicht wahr ? Und diese Ruhe hier.” Ein gellender Schrei durchbrach die Ruhe. „Aaaahhhh, Hilfe, Gerd, Hilfe, komm schnell !” Wir sprangen auf. Mama brauchte Hilfe. Wer weiß, was passiert war. Vielleicht wurden die beiden von wilden Tieren, Löwen oder Raubkatzen angegriffen. Papa und ich rannten los. Als wir um den Busch bogen, bot sich uns ein merkwürdiges Bild: Mama haute Jan den nackten Hintern. „Gerd, komm schnell. Ameisen, überall Ameisen. Und so riesige Tiere. Die fressen den Jan !” Aber Mama hatte schon alle Waldameisen von Jans Hintern weggewischt und für uns blieb jetzt nicht mehr viel zu tun. Wir sahen uns mit einem vielsagenden Grinsen an. Diese Weiber ! Plötzlich fing Papa an zu tanzen. Bestimmt sollte dies ein Wald - Freudentanz sein, als mir einfiel, daß Papa ja auch auf einem Ameisenhaufen gesessen hatte. „Christaaaaa. Hilfe. Hilfe. Ich glaub’ ich hab’ überall Ameisen.” Papa schlug sich verzweifelt auf die Beine. Besser gesagt auf die noch nasse Hose. Mama setzte Jan ab und eilte zu Hilfe. „Leg Dich auf den Boden. Schnell.” Papa ließ sich einfach fallen, wo er stand. Und da, wo er hinfiel, war ein riesiger Dreckhaufen. Das staubte ganz ordentlich. Mama war jetzt dabei, systematisch Papas Beine abzuklopfen. Der allerdings war mächtig dreckig und an den nassen Kleidern klebten Tannennadeln, Dreck und - Hasenkot. Igitt. Aber so mußte das wohl sein - mit der Natur eins sein. Jan kam diese Pause gerade recht, denn nachdem er lange genug

gequengelt hatte, gab im Mama etwas zu essen. Der war endlich ruhig und ließ sich geduldig die Bißstellen der Ameisen mit Brandsalbe einschmieren. „Gut, daß wir die dabei haben,“ sagte die Mama und nahm sich dann Papas Beine vor, die noch ärger zerbissen waren, als Jans Hintern. Ameisen lieben süßes Blut.

Papa drängte zum Aufbruch. „Wir müssen vor Einbruch der Dunkelheit im Camp sein !“ - „Im Camp ?“ - „Ja, am Campingplatz.“ - „Ach so.“ Weiter ging's. Es wurde immer mühseliger durch das dichte Unterholz zu gehen. Papa, der voran ging, hatte neben der Beule am Kopf nun auch zahlreiche Schürfwunden im Gesicht. Regelmäßig ließ er sich die von Mama mit frischem Wasser abwaschen. Aber selbst dabei hörte er kaum mit dem leisen Vorsichhinfluchen auf.

Plötzlich standen wir vor einem steilen Abhang. „Da müssen wir ‘runter !“ Mama hatte Zweifel: „Nein, Gerd, das schaffen wir nicht. Laß’ uns zurückgehen.“ - „Zurück ?“ - „Ja, zurück. Und über die Straße zum Campingplatz. Das ist doch viel zu steil hier.“ Papa sah uns entsetzt an. „Ihr wollt zurück ? Aufgeben ? Jetzt, so kurz vor dem Ziel ?“ - „Ja, Gerd, wo sind wir denn eigentlich ? Sind wir bald da ?“ Jetzt meldete Jan sich zu Wort: „Ich habe Hunger.“ - „Gleich, Jan, wir sind ja bald da. Nun, Gerd, wo sind wir ?“ Papa hatte wieder seinen Kompaß in der Hand. „Wir sind bald da. Der Campingplatz müßte direkt hinter dem Abhang liegen !“ Papa hielt den Kompaß jetzt falsch herum. Sollte ich ihm das sagen ?

„Peter, wir brauchen jetzt das Seil mit dem Haken. Her damit.“ - „Das Seil hat Mama und der Haken hängt noch am Baum beim Bach. Da ist es doch abgerissen.“ Papa wurde knallrot im Gesicht. „Ja, seid Ihr denn blöd ? Wir kommen hier in der Wildnis um, nur weil Ihr so dumm seid und den Haken zurücklaßt.“ Er brüllte jetzt dermaßen, daß Mama sich erschrocken umsah. Interessante Tiere würden wir auch hier nicht mehr finden. Mama vermittelte: „Und wenn Du das Seil direkt an den Baum bindest ? Dann brauchen wir keinen Haken.“ - „Ja, ja. Die Idee hatte ich auch schon. Gebt doch ‘mal das Seil her.“. Suchend sah sich Papa um. „Hier ist kein Baum mehr.“ Tatsächlich. Das, worauf wir alle nicht geachtet hatten, war wahr: rings um uns nur Büsche und kleine Bäumchen. Aber kein richtiger Baum. Und kein Joker. Wo war eigentlich der Hund ? „Papa, Joker ist weg.“ - „Joker ? Verdammt, wo ist der Hund ? Christaaaaa !“ - „Ich steh’ direkt hinter Dir, Gerd. Und ich weiß auch nicht, wo Joker ist. Jooookerrrrr !“ Jetzt riefen wir alle. Mama war den Tränen nahe: „Wir müssen zurück. Joker wird sich verlaufen haben.“ - „Nein, wir können jetzt nicht zurück.“ Papa sah wirklich verzweifelt aus, „es wird zu spät. Wenn wir jetzt zurückgehen, können wir im Wald übernachten. Und wer weiß,

welche Gefahren hier nachts auf uns zu kommen.“ Papa hatte recht. Wilde Tiere, große Gefahren. Jetzt fing Jan an zu weinen: „Ich habe Angst, Mama. Ich will nach Hause. Ich habe Hunger !” - „Ruhe !” Papa setzte sich durch, „ich muß überlegen.“ Ich wollte mich gerade wieder setzen, denn das konnte jetzt ja noch was länger dauern, als Papa entschied: „Wir gehen ohne Joker weiter. Wir müssen vor Anbruch der Nacht aus diesem Wald heraus ! Los, ich halte das Seil und lasse Euch herunter.“

Mama und Jan waren sicher unten angekommen. Auch wenn unterwegs Mamas Rucksack ein wenig zerrissen war, so winkte sie uns von unten aufmunternd zu. „Jetzt Du, Peter. Halte Dich gut an dem Seil fest. Wenn Du unten bist, lasse ich Euch die Rucksäcke ‘runter.“ Vorsichtig ließ ich mich am Seil den steilen Hang herab. Da etwas weiter unten wieder einige Bäume standen, konnte ich mich glücklicherweise daran festhalten. Denn ob das dünne Seil gehalten hätte, wollte ich nicht unbedingt ausprobieren. Mama nahm mich in den Arm, als wenn wir eine Schiffskatastrophe überlebt hätten. Sorgenvoll blickte sie dem nach oben entschwindenden Seil nach. Dann sahen wir, wie die Rucksäcke langsam am Seil nach unten kamen. „Vooorsicht !” Das war Papa, der da so brüllte und erschrocken sahen wir hoch. Im letzten Moment konnten wir den herabsausenden Rucksäcken noch ausweichen. Krachend klatschten sie zwischen uns auf den Boden. Jetzt rief Papa wieder: „Das Seiiiiill isst geriiisseeennnn !” Hatten wir auch bemerkt. Und der aus Papas Rucksack fließende Orangensaft versickerte direkt im Boden. Jan hatte Tränen in den Augen. „Ich kooommm jetzt rrrrunnttteerr.“ Wenn der Campingplatz wirklich unterhalb dieses Abhanges liegen sollte, so war jetzt mit Sicherheit jeder auf dem Platz über Papas Absichten informiert. „Laßt uns ein bißchen zur Seite gehen, Kinder.“ Mama sorgte für unsere Sicherheit. Und da kam Papa auch schon herunter. Begleitet von dem Krachen splitternder Äste, lautem Fluchen und dem Geräusch rutschender Erde kam er uns entgegen. Ich konnte noch beobachten, wie ein Baum seinen Fall etwas bremste und schon knallte Papa mit einem Krachen da auf den Boden, wo vorher die Rucksäcke gelegen hatten. Leise wimmernd lag Papa gekrümmt da. „Gerd, Gerd, hast Du Dir was gebrochen ?” Wir standen um Papa herum. Jetzt kniete Mama nieder und begann den Papa an Armen und Beinen abzutasten. „Scheint nichts gebrochen zu sein ! Alles nur Prellungen und Hautabschürfungen. Hallo, Gerd ! Du lebst noch.“ Papa bewegte sich mühsam. „Ohhh, mir tut alles weh. Leb’ ich noch ? Helft mir doch ‘mal bitte.“ Vorsichtig setzte er sich auf. Dann grinste er uns verzerrt an. „Wir haben’s geschafft. Wir werden überleben. Laßt uns einen Augenblick ausruhen, dann wandern wir weiter.“

Und wir wanderten weiter: Papa stützte sich schwer auf Mama und humpelte voran, ich mühte mich mit den Rucksäcken ab und war immer kurz vor dem Zusammenbrechen und Jan stampfte mampfend hinter uns her. In meinen Gedanken nahm Joker einen besonderen Platz ein. Würden wir ihn jemals wiedersehen ?

Endlich lag er vor uns: der Campingplatz. Es fing schon an zu dunkeln und die letzten Meter hatten wir auf einem schönen Wanderweg zurückgelegt. Jetzt standen wir vor dem Eingang zum Campingplatz. Natürlich hatte die Mama Recht gehabt und wir waren zunächst in der falschen Richtung gegangen, so daß wir noch ein ganzes Stück marschieren mußten. Aber endlich - endlich war es geschafft. Selbst Jan, den die Mama zuletzt getragen hatte, stand staunend vor dem Eingang.

„Seht Ihr ! Ich wußte doch, daß wir sicher ankommen würden.“ Papa klopfte auf seinen Kompaß. „Der hier hat uns den rechten Weg gewiesen. Jetzt aber schnell die Zelte aufgebaut.“ Fast schon im Laufschrift - naja, Papa mußte sich immer noch auf Mama stützen - stürmten wir den Campingplatz. „Zur Rezeption da lang.“ Papa schlug schon den richtigen Weg ein, ließ dabei Mama los und schlug lang hin. „Auu, meine Knie. Mußt Du mich einfach fallen lassen, Christa ?“ - „Aber Du ha... .“ - „Egal, los weiter.“ Bis zum Empfang war es nicht mehr weit und dort angekommen, erwartete uns eine große Überraschung: Joker saß an einem Seil angebunden vor dem Holzgebäude und kaute selig an einigen Würstchen, die vor ihm lagen, herum. „Joker !“ Wie aus einem Mund klang unser Ruf. Joker schaute aus seinen großen Augen kurz hoch, wedelte einmal mit dem Schwanz und machte sich dann wieder über die Würstchen her. Ja, Joker ist schon ein treuer Kamerad. Jetzt trat ein Mann aus dem Haus. „Ja, was ist denn hier Guten Abend, gehört der Hund Ihnen ?“ Und als wir alle vier zustimmend nickten, strich er sich über den Bart. „Sind Sie durch den Wald gekommen ? Der Hund kam den Weg dort herunter und der Weg führt in den Wald. Er endet oben an einer kleinen Brücke über einen Bach. Kommen Sie daher ? Das ist gut eine Viertelstunde zu Fuß von hier. Wollen Sie heute auf dem Platz übernachten ? Na, dann kommen Sie ‘mal herein.“ Papa verschwand in dem Gebäude.

Jan, Mama und ich setzten uns einfach neben Joker auf den Boden. Uns taten die Füße weh und wir sahen alle sehr mitgenommen aus. Jan fing wieder leise an zu jammern und wollte etwas zu essen, aber Mama war wohl zu müde, um noch etwas zu sagen. Hoffentlich konnten wir bald die Zelte aufbauen, etwas essen und endlich schlafen gehen !

Endlich kam Papa wieder aus dem Gebäude. „So, los Ihr müde

Truppe ! Wir können uns einen Platz aussuchen und Ihr könnt mir glauben, ich werde für uns den schönsten Lagerplatz finden !” Was sollte das jetzt wieder bedeuten ? Würden wir vielleicht noch stundenlang hier über den Platz rennen müssen, auf der Suche nach dem besten Lager ? Mama muß wohl die gleichen Gedanken gehabt haben, denn sie sagte jetzt: „Gerd, geh’ Du doch den schönsten Platz suchen. Wir warten hier. Dann kannst Du uns nachher abholen.” Welch eine gute Idee ! Aber gleich darauf mußte Mama meinen Glauben an ihre Weitsichtigkeit und Vernunft wieder zerstören: „Und nimm den Peter mit, der kann uns ja dann holen.” Und Papa verstand es, dies noch zu steigern, indem er vorschlug schon die Rucksäcke mitzunehmen, um vorab mit dem Zeltbau zu beginnen. Scheiß Urlaub.

Jetzt war es schon bald stockdunkel. Aber Papa hatte endlich einen Platz gefunden. Nicht, daß wir zuvor nicht schon zweimal daran vorbeigekommen waren, aber jetzt hatte er sich endlich entschieden. „Den Platz hier nehmen wir ! Ideal gelegen. Hier haben wir wenig Nachbarn, da vorne jede Menge Bäume und Büsche und Ruhe. Welch eine Ruhe !” Wie zur Bestätigung atmete er tief durch. Zu tief - und bekam direkt einen Hustenanfall. „Ich geh’ Mama, Jan und Joker holen”, schlug ich vor, „Papa gib mir doch bitte eine Taschenlampe. Man sieht ja kaum etwas.” - „Taschenlampe ? Hmmm. Haben wir keine dabei, aus Platzgründen. Weißt Du was, Peter ?” - Wie sollte ich was wissen, aber er sprach schon weiter, „Ich gebe Dir hier das Feuerzeug. Damit kannst Du den Weg ein wenig ausleuchten.” Ich wanderte los und wie es der Zufall so wollte, fand ich Mama, Jan und Joker auf Anhieb. Ja, Papa und ich mußten zuvor wohl viel im Kreis gegangen sein.

„Da bist Du ja endlich, Peter. Habt Ihr einen schönen Platz gefunden ? Und was machst Du mit dem Feuerzeug ?” Ich warf das Feuerzeug weg, denn es war mittlerweile leer. „Papa hat keine Taschenlampe dabei.”

Als wir zu unserem Lagerplatz kamen, war Papa gerade dabei das erste Zelt zusammen zu bauen. Mama leuchtete ihn mit der Taschenlampe an. „Christa, wo hast Du die denn her ?” - „Gekauft. Vorne bei der Anmeldung. War allerdings sauteuer.” - „Ja, die nehmen’s wo sie’s kriegen können. Stell’ Dir vor, Joker hat angeblich zehn Würstchen gegessen. Die habe ich alle bezahlen müssen !” Dann wurstelte er wieder an den Zeltplanen herum. „Schaut ‘mal her, Ihr könnt schon mit dem anderen Zelt beginnen. So, die Zeltplanen werden einfach so zusammengeknöpft. Ohne Schnickschnack. Super. Das ist halt noch Bundeswehrqualität.” Mama war skeptisch: „Und der Boden ?” - „Boden gibt es nicht. Der Boden ist der Boden.” Papa

war der Einzige, der über seinen Witz lachen konnte. „Und was ist, Gerd, wenn es anfängt zu regnen ? Dann läuft das ganze Wasser doch ins Zelt !” - „Regen, Regen. Dafür wird ein Graben um das Zelt herum angelegt. Da kommt kein Tröpfchen herein. Außerdem wird es heute Nacht nicht regnen.” Mama war nicht zu überzeugen. „Wer sagt, daß es nicht regnen wird. Und wie sollen wir Gräben um die Zelte ausheben. Jetzt, mitten in der Nacht. Im Dunkeln. Und müde und hungrig ?” - „Jetzt reg’ Dich nicht auf. Kommt, wir bauen ersteinmal die Zelte zusammen.”

Wir einigten uns dann darauf, doch alle zusammen die Zelte aufzubauen. Allein schon aus dem Grund, da wir nur eine Taschenlampe hatten. Es mochte vielleicht noch einmal eine Stunde vergangen sein, als beide Zelte endlich mehr schlecht als recht standen. Papa zeigte sich zufrieden. „So, jetzt richten wir uns in den Zelten gemütlich ein. Legt die Isomatten aus und darauf die Schlafsäcke. Die Rucksäcke müssen wir draußen lassen, da kein Platz im Zelt ist.” Wir taten, wie geheißen. Jetzt nur noch etwas zu essen. Und dann schlafen, endlich schlafen. Mama saß neben den Rucksäcken auf dem Boden und wenn man ganz genau hinhörte, konnte man ein leises Schnarchen vernehmen. „Christaaaa, jetzt wollen wir erstmal ‘was essen !” Papa konnte mit seinem Gebrüll selbst Tote aufwecken. Mühsam rappelte Mama sich hoch: „Gehst Du vorne an der Rezeption etwas holen ? Vielleicht Bratwurst mit Fritten oder so ?” - „Vorne ? Die werden schon längst zu haben, wenn es da sowas überhaupt gibt. Was haben wir denn noch hier zu essen ?” - „Nichts mehr. Jan hat alles aufgegessen. Wir haben ja auch oft Pause gemacht unterwegs !” Brummend zog Papa los. Hoffentlich würde er noch etwas zu essen bekommen.

Papa kam und kam nicht wieder. Nicht, daß er jetzt vielleicht gemütlich in einer Gaststube saß und es sich gut gehen ließ ? Und wir warteten hier !

Den ersten Regentropfen mußte wohl Jan mitbekommen haben, denn plötzlich veranstaltete der ein riesiges Theater. „Es regnet, es regnet !” Jetzt spürten wir es auch. „Ab in die Zelte”, bestimmte Mama und gleich darauf lagen wir in unseren Schlafsäcken. Joker hatten wir draußen an einem Ast festgemacht. Hoffentlich würde es nicht zu stark regnen !

Jetzt hörten wir auch wieder Papa, wie er zurückkam. „Und Gerd, hast Du ‘was zu Essen bekommen ?” - „Nein, leider nicht, alles geschlossen. Ich bin quer über den Platz und einmal rund ‘rum, aber es gab nichts, weit und breit.” In unserem Zelt konnte ich Papa kaum noch verstehen, denn der Regen klopfte jetzt richtig auf das Dach. Da gab es draußen plötzlich einen heftigen Ruck, ein lautes Knacken und Sekunden später lag Joker, klatschnaß und nach Hund stinkend, zwischen Jan und mir. Jan merkte davon

nichts, denn der war tief und fest am Schlafen. Jetzt fing Jan auch noch an zu schnarchen, oder war das Joker ? Mir knurrte der Magen, aber endlich siegte die Müdigkeit doch.

„Ihhhh, hier regnet's 'rein !“ Ich wurde von dem Schrei geweckt. Das war Mama. Ob es bei denen wohl ins Zelt regnete ? War unser Zelt überhaupt dicht ? Ich drehte vorsichtig meinen Kopf und spürte sofort die Tropfen auf mein Gesicht klatschen. Nein, unser Zelt war auch nicht dicht. Jetzt merkte ich auch, wie eine Art Rinnsal quer durch unser Zelt floß. Jan lag schon richtig in einer kleinen Wasserlache. Auch mein Schlafsack war am unteren Ende klatschnaß. Ich beschloß, einfach weiter zu schlafen.

Das nächste Geräusch, das mich weckte, war wohl ein landendes Flugzeug oder etwas ähnliches und paßte zuerst ganz gut in meinen Traum. Dann aber wurde ich allmählich wach und konnte es gut identifizieren. Da fuhren Autos ! Und von der Lautstärke her müßten sie direkt an unserem Zelt vorbeifahren. 'Wruummm.' Wieder eins. 'Wruummm, wruummm'. Zwei, drei. Das ging wie Schäfchen zählen. Ich nickte wieder ein.

Der Regen hatte die ganze Nacht angehalten. Ebenso der Autoverkehr. Jan und Joker schliefen tief und fest. Arm in Pfote quasi. Jetzt aber drangen die ersten Sonnenstrahlen durch die Zeltritzen. Aus Mamas und Papas Zelt klangen leise Stimmen und besonders Mamas jetzt sehr energisch und unausgeschlafen klingende Stimme verhiß nicht viel Gutes. Dann hörte ich die beiden draußen rappeln. „Leise, Christa, die Kinder schlafen doch noch.“ Das war Papa. Immer um uns besorgt. Oder wollte er nur den Redefluß von Mama stoppen ? „Schau 'mal, welch ein herrlicher Morgen.“ - „Klar, herrlicher Morgen. Wir haben gerade 'mal fünf Uhr. Ich bin klatschnaß, konnte kaum schlafen und komm' vor Hunger fast um. Sieh zu, daß Du etwas zu essen besorgst.“ Sanft nickte ich wieder ein.

Oft kann man zwischen Traum und Wirklichkeit unterscheiden. Oft auch nicht. Ich kann es oft. Diesmal nicht. In meinem Traum griff mich ein riesiges Monster an und versuchte mich zu fressen. Ich schrie, ich wehrte mich. Es nützte nichts. Endlich wurde ich wach und währte mich doch noch in meinem Traum. Ein riesiges, zotteliges Monster versuchte mich zu fressen. Ich schrie wieder. Das Monster wurde von mir fortgezerrt. Dann erkannte ich, daß das Monster Joker war, der mir das Gesicht abgeleckt hatte. Papa zerrte ihn gerade aus unserem Zelt. Jetzt war auch Jan wach geworden. „Welch ein Abenteuer.“, grinste er mich an. Jan mußte die ganze Nacht durchgeschlafen haben. Er war der einzige von uns, der topfit war an diesem Morgen.

Papa hatte nichts zu essen bekommen. Der nächste Laden sei im Dorf, ganz in der Nähe dort, wo wir unseren Wagen geparkt

hatten. Um nicht ganz Mamas Zorn hervorzurufen, hatte er Wurzeln und Beeren gesammelt. Dafür hatte er dann aber Mamas Spott geerntet. Jetzt standen wir da und kochten Wasser für Kaffee, während unsere Klamotten, Schlaf- und Rucksäcke in der Sonne hingen und trocknen sollten.

„So, wohin wandern wir heute ?“ Papa war voller Tatendrang. „Wir können um die Talsperre im Süden herum wandern und kommen dann zum Campingplatz in der Nachbarstadt. Dazu brauchen wir bei zügigem Gang vielleicht nur vier bis fünf Stunden. Der Rest des Tages könnte dann gemütlich auf dem Campingplatz verbracht werden.“ Das kochende Wasser enthob Mama einer Antwort. Sie goß Kaffee auf. „Was trinken die Kinder ? Wenn wir schon nichts zu essen haben, dann sollten sie wenigstens etwas Warmes zu trinken bekommen !“ Papa überlegte. „Ich hab’ eine Idee. Wir haben doch noch von dem Milchpulver. Damit können wir den Kindern warme Milch zubereiten.“

Warme Milch aus Milchpulver ! Das war das Ekelhafteste, was ich jemals getrunken hatte. Und ich hatte schon viel Ekelhaftes getrunken. Selbst damals, als ich mir heimlich ein großes Glas von dem Saft mit dem leckeren Apfel auf der Flasche in einem Zug getrunken hatte. Als ich dann vom Klo kam und alles wieder ausgebrochen hatte, erklärte mir Mama, daß das Apfelessig gewesen sei. War aber nicht halb so ekelhaft wie dies hier. Jan mußte so denken wie ich, denn nach dem ersten Schluck wies er das Getränk weit von sich. Aber auch da hatte Papa wieder eine Lösung: „Vielleicht sollten wir den Kindern etwas Kaffeepulver, einfach nur für den Geschmack, in die Milch tun !“ Großartige Idee. Ich kippte meine ‘Milch’ schnell weg. Ein Schluck einfaches Wasser würde mir genügen.

Den Rest des Vormittages gammelten wir so herum, denn die Sachen mußten trocknen. Das konnte ja noch dauern. Jan und ich begaben uns dann auf Erkundungstouren quer über den Campingplatz. Bis wir zu einem Wohnwagen kamen, vor dem zwei Kinder in unserem Alter spielten. Jan wollte Steinchen auf die beiden werfen, aber ich hatte bessere Pläne. Zunächst galt es, sich mit den beiden anzufreunden. Und das fiel uns nicht allzu schwer: „Hi, Ihr da. Seid Ihr auch hier in Urlaub ?“ - „Jaaa.“ - „Können wir mit Euch spielen ?“ - „Naeinn.“ Blödmann. So konnte mein Plan nicht aufgehen. „Ich kann einen Trick.“ - „Ja, was für einen ?“ Jan sah mich auch groß an. Ich hatte noch nie einen Trick gekonnt. Hmmm, jetzt galt es schnell etwas auszudenken. „Ich kann etwas verschwinden lassen.“ - „Und was ?“ - „Zeig’ ich Euch. Können wir ‘reinkommen ?“ - „Weiß nicht. Unsere Eltern sind nicht da und kommen erst in zwei

Stunden wieder.“ Innerlich rieb ich mir die Hände. „Na, dann kann ich Euch den Trick ja nicht zeigen, den ich von einem Astronauten gelernt habe.“ - „Von einem Astronauten?“ - „Ja, ein Freund von meinem Papa ist Astronaut. Mein Papa ist Pilot!“ Der Junge hatte angebissen und ein bißchen übertreiben schadet nie. Ruckzuck saßen wir in dem Wohnwagen. „Jetzt zeig’ uns Deinen Trick.“ - „Also...“, ich öffnete den Kühlschrank, „ich lasse jetzt die Wurst hier verschwinden.“ Schon hatte ich den Mund voll. Und die Wurst verschwand. Jetzt half mir Jan. Daraufhin verschwand auch Käse. „Na, ein toller Trick. Das hätten wir auch selbst gekonnt!“ Jetzt halfen die beiden selber mit und wir ließen es uns alle schmecken. Im Nu war der Kühlschrank ratzekahl leer gefuttert. Wir alle vier waren pipsatt. Uwe, so hieß der Ältere der beiden, Uwe hielt sich den Bauch: „Uhhii, das hat Spaß gemacht. Ein toller Trick, Peter.“ Jetzt mußten wir aber weiter.

Papa und Mama hatten die Zelte schon wieder abgebaut, alles zusammengepackt und warteten schon auf uns. Jetzt, satt und zufrieden, konnte uns die anstehende Wanderung auch nicht mehr schrecken. Papa und Mama aber hielten eine neue Überraschung für uns bereit.

„So,“ sagte Mama, „Papa und ich haben beschlossen, daß wir jetzt zum Auto zurück wandern; dann nach Hause fahren, unsere Sachen packen. Und dann geht’s ans Meer zum Badeurlaub. Seid Ihr einverstanden?“

Unser Jubeln war bestimmt über den ganzen Campingplatz zu hören gewesen.